

Erfahrungsbericht Aarhus

Während des Wintersemesters 2009/10 machte ich einen ERASMUS-Austausch nach Aarhus in Dänemark. Den Entschluss fasste ich relativ kurzfristig Ende Dezember, der Antrag musste also innerhalb weniger Tage gestellt werden. Bei dem Erasmus-Programm war die Anmeldung aber auch gar nicht so schwer: es gibt im Internet eine Checkliste mit allen zu erledigenden Punkten und mit den meisten Universitäten besteht bereits eine Partnerschaft. Ich wurde schließlich für Aarhus angenommen und musste nun nur noch einen Sprachkurs machen. Dies wäre prinzipiell am Skandinavischen Seminar möglich gewesen, allerdings war mein Stundenplan (wie bei Medizin üblich) so konzipiert, dass ich an gar keinem Kurs hätte teilnehmen können. So setzte ich auf den Einführungssprachkurs vor Ort.

Die Anreise ist mit dem Zug oder der Mitfahrgelegenheit ist ziemlich einfach. Der Bahnhof liegt zentral und es gibt dort ein gutes Stadtbusnetz. Ich kam Anfang August in Aarhus an. Mein Mentor (ein dänischer Medizinstudent) hatte meinen Schlüssel besorgt und wir trafen uns beim Kollegium/Studentenwohnheim. Zusammen gingen wir den Mietvertrag durch.

Am nächsten Tag führte der Mentor mich und den anderen Medizinaustauschstudenten, den er betreute, in der Stadt herum, sodass wir einen Eindruck von der Einkaufszone, der Aa und des Universitätsparkes bekamen. Ansonsten sah ich ihn nicht wieder, ich habe aber von anderen gehört, dass sie wesentlich besser von ihrem/r Mentor/in betreut wurden.

Ich hatte bei der Anmeldung an der Universität Aarhus angegeben, dass ich eine Unterkunft gestellt bekommen möchte; so brauchte ich mich um nichts weiter zu kümmern und bekam ein möbliertes Zimmer im Kollegium: eine 12er-WG mit lauter Austauschstudenten und wenigen Dänen. Dies war einerseits gut, da wir alle „neu“ waren, also auch alle offen, um andere Menschen kennenzulernen. Allerdings schleicht sich auch schnell das Englisch ein, denn an den meisten Fakultäten kann in Dänemark auf Englisch studiert werden. Medizin ist jedoch ausnahmslos auf Dänisch.

Ich hatte es mir zunächst leichter vorgestellt, die Sprache zu lernen; am Anfang verstand ich nichts. Auch wenn einem jeder sagt, dass es auf jeden Fall kommen wird, es kann doch ziemlich frustrierend sein. Naja, dann ging es auch immer besser und am Ende konnte ich so gut wie alles verstehen. Zudem ist es für Deutsche verhältnismäßig leicht, Dänisch zu lernen.

Die ersten drei Wochen gab es das Denmark Today Programm, eine Einführung für Austauschstudierende aller Fachrichtungen. Ein Teil dessen war ein Sprachkurs, drei Stunden täglich, fünfmal die Woche. Für diesen Sprachkurs wurden wir entsprechend unserer Dänischvorkenntnisse in verschiedene Gruppen á 15-20 Personen eingeteilt. Da die meisten von uns für das Studium kein Dänisch brauchten, war die Motivation nicht bei allen groß. Viele kamen tatsächlich nach Dänemark um ihr Englisch zu verbessern. Es geht auch beides...

Nachmittags gab es außerdem Veranstaltungen zur dänischen Kultur, Politik, zu Aarhus und Besichtigungen von Sehenswürdigkeiten. Ich kann diesen Kurs sehr empfehlen. Wir konnten interessante Dinge sehen, wie zum Beispiel das Kunstmuseum Aros, das Freilichtmuseum „den gamle by“ und das Rathaus. Und natürlich gab es auch weniger gute Veranstaltungen... (wie überall)

Nach diesen drei Wochen Einführungskurs begann schon der Unterricht: in Dänemark fangen die Vorlesungen des Wintersemesters bereits Anfang September bzw. Ende August an. Ich hatte mich unter anderem für die Fächer Dermatologie, Ophthalmologie und HNO angemeldet. Es gab Vorlesungen und Seminare, wovon die meisten nahe des „Universitetsparken“ lagen. Ich machte die Erfahrung, dass meine Kommiliton_Innen nicht sehr aufgeschlossen und kontaktfreudig waren. Es war schwer, mit ihnen ins Gespräch zu kommen und fast alle hatten schon ihre „Gruppe“, was die Kontaktaufnahme zusätzlich erschwerte. Erstaunlich fand ich auch, dass mich in den Seminaren nicht eine einzige Person fragte, wer ich sei oder ob ich neu wäre. Ich denke jedoch, dass man nette Menschen kennenlernen kann, wenn man die Leute einfach immer wieder anspricht. Zur Not verstehen auch alle Englisch.

Der Unterricht war wie gesagt auf Dänisch, was am Anfang etwas schwierig war. Ich hatte oft das Gefühl, etwas Wesentliches zu verpassen, wie zum Beispiel kleine Randbemerkungen oder auch die Witze 😊. Ich lieh mir dänische Lehrbücher aus der Bibliothek aus, da Bücher dort ansonsten ziemlich teuer sind. Erfreulicherweise war es mit dem Verstehen beim Lesen wesentlich leichter: im Schriftlichen ist die Verwandtschaft mit dem Deutschen besser zu erkennen und die medizinischen Ausdrücke sind oft entsprechend. So war es also kein allzu großes Problem, mich auf die Themen vorzubereiten. Die Klausuren lagen Ende November/ Anfang Dezember und es waren zwei mündliche und eine schriftliche. Die schriftliche Klausur (Dermatologie) bestand im Gegensatz zu Deutschland nicht nur aus multiple choice Fragen, sondern auch aus schriftlichen Aufgaben. Dies kann eine Herausforderung, wenn man seit Jahren auf das „Kreuzen“ getrimmt ist 😊. Meiner Meinung nach ist es allerdings eine sehr gute Prüfungsart und eine gute neue Erfahrung.

Vor den mündlichen Prüfungen hatte ich zunächst etwas Angst, denn unter Stress ist eine Fremdsprache ja meistens noch schwerer zu verstehen und zu sprechen. Doch die prüfende Professorin in HNO bot mir von sich aus an, dass ich auch auf deutsch oder englisch antworten könne, sodass ich ein wenig beruhigt war- auch wenn ich am Ende alles auf dänisch sagte. Die Prüfung bestand darin, eine_n Patient_in vorzustellen und davon ausgehend wurden weitere Fragen zu verschiedenen Themen gestellt. Die Atmosphäre war sehr entspannt und es kam mir eher wie ein Gespräch vor. In Ophthalmologie, auch mündlich, waren bei der Prüfung sehr viele Studierende anwesend: diejenigen, die erst an einem späteren Datum Prüfung hatten, konnten sich das Prüfungsgeschehen anschauen und es waren somit ca. 20 Zuschauer, was mich recht eingeschüchtert hat. In beiden mündlichen Prüfungen ging es jedoch „nur“ um das Bestehen, es wurden keine Noten vergeben; daher war ein weiterer Stressor ausgenommen.

Danach begann ich mit Praktischen Kursen: Zuerst Neurologie/Onkologie in Arhus. Anschließend, als das dänische Semester schon zuende war und das Sommersemester begann, belegte ich Gynäkologie und Pädiatrie. Da es in Dänemark keine Winter-Semesterferien gibt, konnte ich quasi anderthalb Austauschsemester belegen und trotzdem zum April wieder in Göttingen anfangen.

Für Gyn/Obstetrik und Pädiatrie wurde ich nach Viborg eingeteilt. Das bedeutet, ich musste täglich mit dem Zug pendeln: die Universität stellte eine Pendlerkarte und zusammen mit drei/vier anderen fuhr ich jeden Tag nach Viborg, was etwa eine Stunde dauert. Das war zwar etwas anstrengend, denn man muss um 5/5.30 Uhr aufstehen und ist erst spätnachmittags zu Hause. Im Winter kann das wegen der Kälte und Dunkelheit unangenehm sein. Andererseits hatte der Aufenthalt in Viborg auch den Vorteil, dass es ein kleineres Krankenhaus war, sodass es familiärer war. Wir wurden sehr gut von den Ärzt_innen betreut. Es gab theoretischen Unterricht und verschiedene Abteilungen, auf

denen wir mitlaufen sollten. In Gyn/Obstetrik gab es also die Geburtsstation, wo wir mit den Hebammen mitgingen, OP, Ambulatorium, Stubengang,... Bei Pädiatrie bekamen wir noch mehr Verantwortung: wir durften und sollten eigene Patienten haben und auch über diese schreiben (Elektronisches Patientenjournal)- es gab natürlich stets die Möglichkeit zu fragen. Ich fühlte mich dort insgesamt sehr gut betreut und hab viel gelernt. Es war gut zu sehen, wie der Krankenhausalltag in Dänemark funktioniert und wie gut man anhand der Praxis lernen kann.

Erst während des Aufenthaltes in Dänemark hatte ich mir überlegt, noch die beiden letzten Kurse dranzuhängen; die Verlängerung des Aufenthaltes war sehr einfach: ich musste noch einmal ein Transkript of records ausfüllen und mich für die Kurse anmelden. Im Studierendenbüro in Aarhus waren sie immer super hilfsbereit. Übrigens habe ich die Erfahrung gemacht, dass Behördenkontakt in Dänemark wesentlich angenehmer und freundlicher verläuft. Die Antworten auf mails kamen in der Regel innerhalb von ein-zwei Tagen und die Menschen reden oft freundlicher mit mir als ich es gewohnt war.

Aarhus als Stadt ist sehr hübsch und hat viel zu bieten: es gibt viele Museen, Veranstaltungen, Parks, andere Studierende... Da ich in einem Wohnheim etwas außerhalb der Stadt wohnte, dauerte der Weg zur Uni zwar etwas länger, ich hatte dafür aber einen Wald und Seen und viel Grün direkt hinter dem „Haus“. Und letztendlich ist alles gut mit dem Fahrrad zu erreichen gewesen. Es gibt auch schöne Strände in der Stadt und in der Nähe. Zudem ist es möglich, in Dänemark herumzureisen: Kopenhagen ist mit dem Zug nur ein paar Stunden entfernt; Züge sind nicht allzu teuer, es gibt außerdem eine sogenannte Wild Card, mit der Studierende 50% Rabatt bekommen bzw. freitags und sonntags 25%.

Insgesamt kann ich sagen, dass mir der Aufenthalt gut gefallen hat. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten konnte ich mich bald auf dänisch verständigen und ich habe sehr sehr tolle und nette Menschen kennengelernt. Ich halte es für eine gute Erfahrung, für eine Zeit in einem fremden Land zu leben. Das Zusammenleben mit Menschen unterschiedlichster Herkunft gab mir außerdem Einblick in viele interessante Kulturen und Denkweisen und hat mir viel Spaß gemacht.